

halt! Da war noch der gelbe Teufel; er lag faul im Stroh der Schoßfelle und lugte unter dem alten Sack hervor, den vordem Peter als Schutz gegen den Regen umgetan hatte. Der

Befehl aber lautete: der Lebensmittelwagen hat so gut und so schnell wie möglich der Kolonne zu folgen.

(Schluß folgt.)

□ □

Sommer-Kämpfe im Wasgenwald.

Mit 4 Abb.

Blutig, ohne daß die Frontlinie eine auch nur nennenswerte Veränderung erfahren hätte. Das große Ereignis der Vogesenkämpfe, die Zurrückeroberung des Hartmannsweilerkopfes am 25. April 1915 fällt noch in die Winterkämpfe, und ist auf S. 331 ff. des vor. Jahrgangs ausführlich beschrieben. Als in den ersten Maitagen die französische Presse die Zurrückeroberung des wichtigen Wachpostens zwischen Sennheim und Gebweiler aus der Welt lägen wollte, wies ein neutraler Berichterstatter durch Begehen der deutschen vordersten Schützengräben einwandfrei nach, daß die Franzosen durch den prachtvollen Ansturm vom 25. April, dem die denkwürdigste Kanonade der ganzen Vogesenkämpfe vorausging, auf die westlich von der Kuppe des Hartmannsweilerkopfs gelegene „Sente“ hinabgeworfen worden waren, und daß die Deutschen den die Bahnen von Rülhausen nach Kolmar beherrschenden Gipfel inne hatten. Das ist seither so geblieben. Das einzige, was sich verändert hat, ist, daß von dem herrlichen Wald, der einst die Kuppe deckte, kein Stamm mehr steht. So wirkten die deutschen Granaten während der vorbereitenden Artillerietätigkeit am Tage des Sturms, und was an jenem Tag nicht splittend zusammenbrach, das segten während des Sommers die französischen Granaten hinweg, die als nie fehlende Zeichen der Rache und der Wut immer und immer wieder auf dieser berühmten Höhe 995,5 einschlugen. Alle Versuche, wieder in ihren Besitz zu gelangen, brachen für die Franzosen kläglich in sich zusammen.

Was deutsche Artillerie und Infanterie hier oben mit festen Fäusten gepackt hatte, das bauten die Pioniere, die erst nach dem völligen Verschwinden des Schnees in ihre volle Wirksamkeit eintreten konnten, zu ganzen Bastionen aus, an denen jeder Ansturm zerschellte. Dabei soll neben den eben genannten Eitetrup-

pen eine andere, erst in diesem Krieg zu ihrer vollen Bedeutung gelangte Gattung von Kämpfern nicht vergessen werden, die Armierungstruppen. „Schipper“ werden sie gewöhnlich fast



Die Alpenjäger am Giffelskopf in den Juntkämpfen 1915.
(Nach französischer Darstellung.)

verächtlich geheißten. Und doch haben sie so manchen Sieg ersehnten helfen, und ohne sie wären die Pioniere ebenso übel daran, wie die Infanterie ohne die Pioniere. Ausbau der Hindernisse, Ausbesserung der Wege, Herstellung von neuen, gedeckten Zufuhrstraßen und Bergtreppen, Scheinstellungen und Masten, Schützengräben und Minengänge, alles das schafften oft im Granathagel und Kugelregen die getreuen Maulwürfe des deutschen Heeres, die tapferen